

**Lesungen:** **AT:** Psalm 24 | **Ep:** Röm 13,11-14a | **Ev:** Mt 21,1-9**Lieder:\***  
13,1-4            Macht hoch die Tür, die Tor macht weit  
                  500 / 582        Introitus / Psalm  
17 (WL)        Nun komm, der Heiden Heiland  
16                Nun jauchzet, all ihr Frommen  
19                O Heiland, rei die Himmel auf  
13,5              Macht hoch die Tür, die Tor macht weit**Wochenspruch:** Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer. Sach 9,9

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt zu Jesaja 64,1-8

*Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde. Ach, dass du den Himmel zerrisest und fhrest herab, dass die Berge vor dir zerflssen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwrde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten – und fhrest herab, dass die Berge vor dir zerflssen! – und das man von alters her nicht vernommen hat. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren. Du begegnetest denen, die Gerechtigkeit bten und auf deinen Wegen deiner gedachten. Siehe, du zrntest, als wir von alters her gegen dich sndigten und abtrünnig wurden. Aber nun sind wir alle wie die Unreinen, und alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid. Wir sind alle verwelkt wie die Blätter, und unsre Sünden tragen uns davon wie der Wind. Niemand ruft deinen Namen an oder macht sich auf, dass er sich an dich halte; denn du hast dein Angesicht vor uns verborgen und lässt uns vergehen unter der Gewalt unsrer Schuld. Aber nun, HERR, du bist doch unser Vater! Wir sind Ton, du bist unser Töpfer, und wir alle sind deiner Hände Werk. HERR, zürne nicht so sehr und gedenke nicht ewig der Sünde! Sieh doch an, dass wir alle dein Volk sind!*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Advent – Er kommt! Die Adventszeit ist eine Zeit der sehnsuchtsvollen Erwartung. Eine Erwartung, die in unzhlichen Adventsliedern zum Ausdruck kommt. Eine Erwartung, die auch in vielen Adventsbruchen wachgehalten wird. Denken wir an die Adventskalender, die uns Tag für Tag zum Christfest hinführen. Die Tage im Advent sind eine ganz starke, inhaltsreiche Zeit, der sich auch die Welt nicht entziehen kann. Auch wenn sie sonst mit der christlichen Botschaft nichts mehr anzufangen weiß, so sind ihr doch die Bräuche immer noch sehr wichtig. Für uns ist das eine gute Gelegenheit, über die äußeren Bräuche hinaus auf den Inhalt einzugehen, den die Adventszeit hat. Der Advent ist eine Zeit der Erwartung! Und worauf warten wir? Warten wir allein auf den Heiligen Abend und das Weihnachtsfest? Mit dem Titel eines sehr bekannten Adventsliedes und den Worten des Propheten Jesaja wollen wir uns selbst wieder auf die Erwartung ausrichten lassen, die wir unser ganzes Leben hindurch nicht verlieren dürfen. Es geht um die Erwartung, die wir mit den Worten besingen:

### **O Heiland, rei die Himmel auf!**

- I. Denn vor der Welt wirst du verlacht!**
- II. Darum zeige dich in deiner Macht!**
- III. Erlöse uns aus unserer Nacht!**

Der Prophet Jesaja lebte in einer Zeit, die weit weg von der unseren ist, einer Zeit, die längst vergangen ist. Er lebte in einer Zeit, in der Weihnachtsmärkte und Adventssterne noch keine Themen waren. Jesaja lebte in einer Gegend dieser Welt, in der Schnee nur sehr selten fällt und in der die Kultur der dort lebenden Völker eine völlig andere war und ist, als die unsere. So hat sich auch die Erwartung der Menschen damals ganz anders geäußert, als sie das bei uns heute tut. Aber an Jesajas Worten dürfen wir erkennen, dass sich am Inhalt der Erwartung nichts geändert hat. Wie Jesaja, so leben auch wir heute in der Erwartung auf den kommenden Heiland.

Wenn wir nun in den nächsten Wochen die Adventszeit begehen, dann begehen wir sie in relativem Wohlstand. Es ist eher eine schöne und gemütliche Zeit. Vielleicht ist es auch eine Zeit von besonderem Stress, weil wir uns um Geschenke Gedanken machen müssen oder darüber, wie wir die nächste Weihnachtsfeier überstehen. Aber hören wir einmal auf das, was wir in unseren Predigtversen gesagt bekommen. Jesajas Worte klingen keineswegs gemütlich und sie drehen sich nicht um so banale Dinge, wie Geschenke oder Weihnachtsfeiern. Vielmehr klingt es traurig, wenn er über sich und sein Volk redet und darüber, wie er seine Adventszeit verbringt. Es ist ein klagender Ton, der da zu hören ist. Und Jesaja hatte auch allen Grund, zu klagen. *„Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.“* – So klagt Jesaja.

Ja, was war aus Israel geworden?! Äußerlich wurde es damals zwischen den großen Heeren der Ägypter und Assyrer aufgerieben. Israel war ein kleines Volk, ein Spielball der großen Politik seiner Zeit. Dabei hatte es doch einmal ganz andere Zeiten erlebt! Was für eine angesehene und mächtige Nation war Israel unter einem König David oder seinem Sohn Salomo! Doch von all dem Glanz war nicht mehr viel übrig. Die Stämme im Norden waren schon verschleppt und Jesaja wusste, dass dieses Schicksal auch dem Stamm Juda drohte.

Wie konnte das passieren? Wie konnte es soweit kommen? Gott hatte das Volk reich gesegnet. Jesaja erinnert in den Versen vor unserem Predigtwort an die herrlichen Zeiten, in denen Gott ganz nah bei seinem Volk war. Dann aber heißt es: *„Aber sie waren widerpenstig und betrübten seinen Heiligen Geist; darum ward er ihr Feind und stritt wider sie.“* Sie hatte sich von Gott abgewandt. Nun aber hatte sich Gott abgewandt und dem Volk Israel ging es schlecht. Es ist geworden, wie all die Heidenvölker. Es suchte nach irdischem Wohlstand. Die Menschen in Israel waren genauso korrupt und gottlos, wie es die Heiden auch waren. Nur mit dem Unterschied, dass Israel die Worte seines Gottes kannte und als Gottes Volk in der Welt lebte. Das machte die Schuld Israels nur noch größer. Vor diesem traurigen Hintergrund redete Jesaja und mit ihm der kleine Rest Israels, der noch in Ehrfurcht vor Gott leben wollte. Für einen fröhlichen und gemütlichen Advent blieb da kein Raum.

Und nun schauen wir auf uns und unsere Zeit. Schauen wir auf die christliche Kirche, auf das Volk Gottes! Hören wir hin, wie der Advent gepredigt und verkündet wird. Was ist geblieben von der Christenheit, die einmal in vollster Überzeugung den gekreuzigten und auferstandenen Herrn Christus verkündet hat? Was ist geblieben von einer Christenheit, die noch an eine Jungfrauengeburt geglaubt hat? Was ist im Land der Reformation von der Freude über die Erkenntnis des Evangeliums geblieben? Diese Fragen müssen in einem Jahr, in dem das 500-jährige Reformationsjubiläum mit so viel Pomp gefeiert wurde, erlaubt sein.

Ja, was unterscheidet die große Masse der Christenheit heute eigentlich noch von der Welt, in der sie lebt? Muss es nicht auch von ihr heißen: *„Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.“* Wo es im Advent – und nicht nur da – ausschließlich um Mitmenschlichkeit, um soziale Gerechtigkeit und den Weltfrieden geht, nicht aber um Schuld und Vergebung vor Gott, nicht um Verdammnis und ewiges Leben, da braucht es auch keine Kirche mehr. Eine Kirche, die den christlichen Glauben nicht verkündet, sondern ihn sogar leugnet, hat sich selbst überflüssig gemacht und ist so schuldig geworden. Sie ist schuldig an Gott selbst geworden, der von aller Welt nur noch verlacht oder als Floskel missbraucht wird.

Und wir selbst? Wie sehr ist uns dieser schreckliche Zustand der Christenheit in unserem Land noch eine Not und eine Last? Und wie steht es um uns ganz persönlich? Mit dem heutigen Sonntag beginnt nicht nur die Adventszeit als eine gemütliche Zeit der Lebkuchen, Kerzen und Adventssterne. Es beginnt damit auch der Advent als eine Zeit der Buße. Der Advent ist Zeit der Stille, in der wir uns selbst und unser Leben genau betrachten sollten. Wie führen wir unser Leben im Blick auf die Erwartung des kommenden Herrn? Nutzen wir die Adventszeit auch in diesem Jahr als eine Zeit, in der wir uns fragen, wo wir selbst in der Gefahr stehen, als die zu leben, die geworden sind wie solche, über die der Name des Herrn nie genannt wurde. Fragen wir uns, ob wir uns in unserem Leben, Reden und Denken noch von denen unterscheiden, die von Jesus nichts wissen oder wissen wollen. Und wo wir erkannt haben, dass wir mit unserem Leben selbst dazu beigetragen haben, dass Gott eher verlacht als gefürchtet wird, wo wir selbst seinen Namen in der Welt entheiligt haben, da lasst uns Buße tun und um Vergebung bitten. Lasst uns den Herrn anflehen, dass er uns seinen Heiligen Geist aufs Neue in die Herzen sendet, damit wir zu einem neuen und besseren Leben im Glauben tüchtig gemacht werden.

O Heiland, rei die Himmel auf! Denn vor der Welt wirst du verlacht!

## **II. Darum zeige dich in deiner Macht!**

Wenn wir an Weihnachten denken, dann denken wir ja an das kleine Kind in der Krippe. Die Kinder proben schon das Krippenspiel und wir werden wieder sehen und hören, wie ärmlich es in der Weihnacht zuging. Von Macht war da nicht viel zu sehen. Gewiss, der Himmel tat sich damals auf und Engel erschienen. Aber wem erschienen sie? Den ärmlichen Hirten bei ihren Schafen. Und wenn am Heiligen Abend schon von Macht die Rede ist, dann höchstens im Blick auf den römischen Kaiser, der eine Volkszählung befohlen hatte. Aber war das der Machterweis, den sich Jesaja in unseren Predigtversen zu wünschen scheint? In ihnen heißt es: *„Ach, dass du den Himmel zerrisest und führst herab, dass die Berge vor dir zerflöen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten – und führst herab, dass die Berge vor dir zerflöen! – und das man von alters her nicht vernommen hat.“*

Diese Worte sind eine naheliegende Bitte für den, der unter der Anfechtung leidet, die er durch die Welt erfährt. Aber wehe, sie wird einfach so erfüllt und Gott würde in seinem verzehrenden Zorn über die Welt fahren, so dass die Berge vor ihm zerflöen. Was würde denn uns aus diesem Gericht herausnehmen? Müssen nicht auch wir mit Jesaja bekennen:

*„Aber nun sind wir alle wie die Unreinen, und alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid. Wir sind alle verwelkt wie die Blätter, und unsre Sünden tragen uns davon wie der Wind.“*

Ein unvermitteltes Gericht, wie es in unseren Predigtversen gewünscht wird, hätte für uns alle ein schlimmes Ende zur Folge. Und so bitten wir auch mit unserem Adventslied: O Heiland, rei den Himmel auf! Der Heiland, der in Ordnung bringt, was durch unsere Sünden krank und kaputt ist, der wieder gesund und heil macht, der möge den Himmel zerreißen. Und diese Bitte hat er erhört. Wer die Macht Gottes sehen will, der muss auf die Krippe und auf das Kreuz schauen. Da zeigt sich uns Gott in seiner Macht, die er eben nicht dazu verwendet, um uns Menschen nach seinem Zorn zu richten, sondern dazu, um uns in seiner Liebe zu retten.

Gott ist gnädig und barmherzig und von großer Güte! Das aber zeigt sich nirgends anders als in seinem Sohn Jesus Christus. Und es zeigt sich uns in den Worten, die wir aus dem Mund des Heilandes hören. Wer unter den Zuständen in dieser Welt leidet, wer von Sorgen und Ängsten geplagt wird, wer unter der Last seiner Sünden ein unruhiges und gengstetes Gewissen hat, der darf aus dem Mund seines Heilandes die Worte hören: *„Kommt her, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“* Wer in Angst vor dem Zorn des ewigen Gottes lebt, weil er um seine eigene Sünde weiß, der darf in Jesus seinen sanftmütigen und demütigen König erkennen, der auf einem Esel nach Jerusalem kam und mit einer Dornenkrone am Kreuz erhöht wurde. Vor diesem König brauchen wir uns nicht zu fürchten. Stattdessen dürfen wir dankbar in seine geöffneten Arme fliehen, in die er alle Sünder voller Liebe ruft.

O Heiland, rei die Himmel auf! Dieses Gebet ist in der Weihnacht erhört worden. Und doch werde wir es immer wieder anstimmen. Denn mit Jesaja teilen wir die Erfahrung, dass es oft so scheint, als sei der Himmel verschlossen und Gott habe sich abgewandt. Dieser Eindruck kann entstehen, wenn wir auf den Zustand der christlichen Kirche schauen oder auf die Geschehnisse in der Welt. Dieser Eindruck kann uns kommen, wenn wir unter den Nöten des Lebens leiden, unter Krankheit, Trauer, Streit und Ängsten. Ja, dann ist es unser dringendes Gebet, dass sich der Herr in seiner Macht erweisen möge und all dem ein Ende macht. Mit dem Liederdichter rufen wir: *„Mach End, o Herr, mach Ende mit aller unsrer Not!“* Haben wir aber dieses Anliegen vor ihn gebracht, dann wollen wir auch unsere Augen nicht davor verschleißen, dass der Herr den Himmel nicht verschlossen hat, sondern ihn stattdessen weit geöffnet hat. In Christus steht uns der Himmel offen! Und in ihm dürfen wir nun unser Gebet auch fortsetzen:

O Heiland, rei die Himmel auf! Denn vor der Welt wirst du verlacht! Darum zeige dich in deiner Macht!

### **III. Erlöse uns aus unserer Nacht!**

Advent ist die Zeit der Erwartung. Und natürlich können wir nichts für die Zukunft erwarten, was schon in der Vergangenheit in Erfüllung gegangen ist. Weihnachten, die Geburt des Christkinds, ist schon vor zweitausend Jahren gewesen. Heute ist das Christfest also eine Erinnerung, eine Vergewisserung dessen, worauf unser Glaube und unsere Hoffnung

gegründet sind. Das aber, worauf wir nun zugehen und worauf unsere Hoffnung zielt, dass geschieht erst in Zukunft. Dann aber erfüllt sich das Wort des Jesaja im wörtlichen Sinn. Der Apostel Petrus hat uns auf den Jüngsten Tag mit Worten hingewiesen, die denen des Propheten Jesaja sehr ähnlich sind: „*Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden. Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen, die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und erstrebt, an dem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden. Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.*“

Das Bild vom Feuer, das Reisig entzündet und Wasser zum kochen bringt, spricht vom Gericht Gottes am Ende der Welt. Ja, wenn jetzt der Heiland die Himmel zerreißt, dann kommt er in offensichtlicher Macht und Herrlichkeit. Dann kommt er, um alle Finsternis und Nacht zu zerstören. Wehe denen, die dann in der Finsternis ihrer Sünden ihr Leben geführt und Gott verlacht haben. Wehe denen, die das Evangelium von Christus verworfen und verleugnet haben. An diesem Tag wird das Lachen teuer werden und die Völker werden erzittern.

Wie wollen wir selbst auf diesen Tag blicken? Wir wollen den Herrn bitten, dass er bald den Himmel aufreißt und kommt. Denn wenn der Herr kommt, dann wird er einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, in der es keine Nacht mehr gibt. Dann wird alles Elend dieser Welt an sein Ende gelangt sein und wir dürfen mit Christus in Ewigkeit leben. Bis dahin aber lasst uns in der freudigen Erwartung leben, dass der Herr ganz gewiss kommen wird, so wie er schon einmal gekommen ist. Mit Jesaja wollen wir in aller Demut beten: „*Aber nun, HERR, du bist doch unser Vater! Wir sind Ton, du bist unser Töpfer, und wir alle sind deiner Hände Werk. HERR, zürne nicht so sehr und gedenke nicht ewig der Sünde! Sieh doch an, dass wir alle dein Volk sind!*“

Amen.



1. O Hei-land, rei die Him-mel auf, he-rab, he-  
rab vom Him - mel lauf, rei ab vom Him - mel  
Tür und Tor, rei ab, wo Schloss und Rie - gel vor.

Jes 63,19

2. O Gott, ein' Tau vom Himmel gie, / im Tau herab, o Hei-land, flie. / Ihr Wolken, brecht und regnet aus / den König über Jakobs Haus.

Jes 45,8

3. O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd, / dass Berg und Tal grün alles werd. / O Erd, hervor dies Blümlein bring, / o Hei-land, aus der Erden spring.

Jes 11,1

4. Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, / darauf sie all ihr  
Hoffnung stellt? / O komm, ach, komm vom höchsten Saal, /  
komm, tröst uns hier im Jammertal.

5. O klare Sonn, du schöner Stern, / dich wollten wir an-  
schauen gern. / O Sonn, geh auf, ohn deinen Schein / in Fins-  
ternis wir alle sein. Jes 60,1f; 2.Petr 1,19

6. Hier leiden wir die größte Not, / vor Augen steht der ewig  
Tod. / Ach, komm, führ uns mit starker Hand / vom Elend<sup>1</sup> zu  
dem Vaterland. <sup>1</sup> aus der Fremde

7. Da wollen wir all danken dir, / unserm Erlöser, für und  
für. / Da wollen wir all loben dich / zu aller Zeit und ewiglich.

T: Friedrich Spee 1622; Str. 7: bei David Gregor Corner 1631 • M: Köln 1638, Augs-  
burg 1666